

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Historischer Kalender.

22. September.
1774. Clemens XIV., weiser und kraftvoller Papst, der den Jesuitenorden aufhob, gestorben, muthmasslich vergiftet.
1814. Aug. Wilh. Iffland, dramatischer Künstler und Schriftsteller, preuss. General-Schauspiel-director zu Berlin, — gestorben.
1826. Tod des deutschen Dichters Hebel.
1831. Die Reformbill, ein wichtiges Grundgesetz, welches das alte aristokratische Wahlgesetz im Volksinteresse reformirt, geht nach langen Kämpfen im engl. Unterhause durch.
1866. Schlacht von Curupaity (Paraguaykrieg).
23. September.
1728 starb Christian Thomasius, verdienstvoller Philosoph, Geheimrath und Director der auf seine Veranlassung erricht. Universität Halle.
1787. Peter v. Cornelius, genialer Maler, Director der Kunstakademien zu Düsseldorf, München und Berlin, — zu Düsseldorf geboren.
1791. Theodor Körner, deutsch. Dichter u. Kämpfer im Befreiungskriege, zu Dresden geboren.
1870. Capitulation der Festung Toul.
24. September.
768 starb Pipin der Kleine, Major Donus d. Reichs und König der Franken. Ihm folgt sein Sohn Karl der Grosse.
911 starb Ludwig das Kind, der schon 899 im sechsten Lebensjahre König v. Deutschland wurde. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Karolinger in Deutschland, das nun ein Wahlreich wurde und bis zum Jahre 1806 dauerte.
1706. Friede zu Altranstädt (bei Lützen) zwischen Schweden u. Sachsen. Karl XII., im nordischen Krieg bis nach Sachsen eingedrungen, zwingt den Kurf. August II. (den Starken), der polnischen Krone zu entsagen.
1834. Dom Pedro I., Exkaiser v. Brasilien, Herzog v. Braganza und Regent v. Portugal im Namen seiner Tochter Donna Maria da Gloria, — zu Queluz bei Lissabon gestorben.

Der 2. und 4. September

werden an vielen Orten als politische Gedenktage gefeiert, von den Deutschen der erstere als Sedan-tag, von den Franzosen der letztere als Jahrestag der Proklamirung der dritten französischen Republik. Zehn Jahre sind seit diesen weltgeschichtlichen Ereignissen verflossen und in der gesammten europäischen Presse wurden schon im Juli zur Erinnerung an die Kriegserklärung Kaiser Napoleons Betrachtungen über das „Damals“ und „Jetzt“ angestellt. Wir reproduziren hiernach die Aeusserungen eines süddeutschen Blattes, welches sich hierüber in folgender Weise ausspricht:

Ein Jahrzehnt ist verflossen, seit in Frankreich Bonaparte und Dame Eugenie, Ollivier und Grammont, Leboeuf und die anderen „erzberiten“ Werkzeuge eines versinkenden Despotenthums jenen schauerhaft frivolen Krieg heraufbeschworen, auf dessen Leichenfeldern die deutsche Einheit geboren werden sollte. Ereignisse, wie sie in der Geschichte der Völker kaum alle Jahrtausende einmal wiederkehren, brachten es zu Wege, dass ein einziger Name riesengross in die Jahrbücher der Weltgeschichte eingetragen wurde: Bismarck war der Koloss, an welchem das Pygmäengeschlecht seiner Zeitgenossen staunend und bewundernd, wie zu einer Gottheit hinauf sah. Die Umstände schützten ihm Alles, Alles in den Schoos, was je ein Mensch von glühendem Thatendrang und zu dem Höchsten aufstrebenden Ehrgeiz vom Schicksal zugewiesen erhielt; um seine Entwürfe, Pläne und Absichten drehte sich die Welt. Von seinem Volke vergöttert, von allen übrigen zum Mindesten gefürchtet, gab es für den schöpferischen Geist Bismarcks kaum eine Schranke; er stand im Zenith seines Glücks, während sein Zeitgenosse Thiers mit den unnenbarsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um sein im tiefsten Unglück befindliches, aus tausend Wunden blutendes Land politisch am Leben zu erhalten. Die Leistungen Bismarcks, wie diejenigen Thiers' seit

jenen Tagen gehören der Geschichte an und sie wird abwägen, wer der Grössere war: der Mann, den das Glück bis zu den Sternen trug oder der Andere, der schmerzerfüllt am Krankenbette seiner Nation stand und ihr die eigenen letzten Lebenskräfte widmete, die noch einmal im hohen Greisenalter zu wunderbarer Spannkraft sich entfalteten. Wir massen uns nicht an, jeue der Geschichte vorbehaltene Frage zu beantworten; aber die einfachen Thatsachen können wir constatiren. Wenn Bismarck als der Schöpfer des neuen deutschen Reichs angesehen wird, so darf wohl mit demselben Recht gesagt werden, dass der klare Geist des alten Thiers und seine kluge Politik die dritte französische Republik lebend und lebensfähig gemacht hat. Die künftige Staatsform unseres Landes — so sagte er wenige Monate vor seinem Sturze, es ist noch ungewiss — *mais si j'y puis quelque chose, ce sera la republique conservatrice!* Und die „conservative Republik“ erhielt sich trotz des Sturzes von Thiers gegen alle Schwierigkeiten, Verschwörungen und Angriffe; noch im Tode konnte Thiers durch sein politisches Testament ihr einen grossartigen Dienst leisten und sie ist heute geachtet von aller Welt, geliebt und theuer gehalten von dem weitaus grössten Theil des französischen Volkes. — Auch das deutsche Reich, die Schöpfung Bismarcks, steht als mächtiger Staat nach Aussen da; aber Fürst Bismarck selbst hat vor wenigen Monaten es tief beklagt, „dass die Begeisterung für das Reich in rückläufiger Bewegung ist“. Gewiss ist das der Fall, und zwar in so riesiger Masse, dass — wie ein gut nationalliberales Blatt, die Berliner „Tribüne“, hervorhebt — das Wort „national-gesinnt“ bald in Deutschland einen schlimmen Klang haben wird, weil darunter sich aller Servilismus, alle Heuchelei, alles Streben nach Schutz von Privat- und Sonderinteressen auf Kosten der Gesamtheit verbirgt. An der inneren Politik des Fürsten Bismarck — und darauf kommt es doch schliesslich ganz allein an, da die äussere Politik

FEUILLETON.

Fritz! Fritz!

(Fortsetzung.)

Es war ein Maitag des Jahres 184. Rittmeister von Reuttern hatte so eben die Wache bezogen und wenn Rittmeister von Reuttern auf Wache war, schien die Wachstube dem ganzen Offiziercorps der gemüthlichste und angenehmste Aufenthalt in der Residenz. Da kam Besuch auf Besuch, und jeder Offizier, dem eine nähere Bekanntschaft mit dem Rittmeister das Recht dazu gab, blieb seine paar Stunden da sitzen. Man hat bemerkt, dass der Prinz an solchen Tagen gern zur Inspektion kam, und man wusste, dass dies weniger der Inspektion als des Rittmeisters und seiner Gesellschaft halber geschah. Fritz von Reuttern war unbestritten der beliebteste aller Offiziere, und diese Beliebtheit dankte er seinen vielen wahrhaft grossen Eigenschaften: seiner über alle Verdächtigung erhabenen Ehrenhaftigkeit, seiner hohen und feinen Bildung und dem grossen Wohlwollen, mit dem er Jedermann entgegen kam. Obwohl von Jugend auf in der grossen Welt lebend, sah er die Welt und ihr Treiben doch mit der möglichsten Arglosigkeit an, konnte er selten an das Böse glauben, und diese Unbefangenheit nahm sich an ihm desto schöner aus, je männlicher und kräftiger sich sonst sein Charakter bewährte. Diese Arglosigkeit erklärte sich dadurch, dass ihm bisher immer Alles gelungen war, dass er eine Laufbahn hinter sich hatte, die nur kräftigende, nicht demüthigende Hindernisse bot, und dass man ihm

von allen Seiten gern fördernd entgegen kam. Mit Einem Worte, er war wirklich glücklich. — Der Frische seiner ersten Jugend konnte das Offiziersleben nichts von ihrer Reinheit und Schönheit nehmen, da sich gleich bei seinem ersten Auftreten zwischen ihm und dem schönsten und liebenswürdigsten Mädchen der Residenz, Fräulein Mathilde v. R. . . ., der Tochter des bekanntesten Generals, ein sehr intimes Verhältniss bildete, das ihn vor Manchem behütete, was sonst die Blüten der Seele abstreift. Nach drei Jahren der glücklichsten Liebe trat er mit ihr in die glücklichste Ehe. Ihr Haus war eine Wohnung des schönsten Glücks, das durch die eines Knaben, der wie sein Vater Fritz hiess, vollendet wurde. Neben einer geliebten Frau, einem schönen Kinde sind die Freunde nur eine angenehme Zuthat im *Banquet de la vie*; diese fehlten, wie gesagt, auch nicht, denn der Böseste hätte den Muth nicht gehabt, diesen Haushalt zu beneiden oder zu verleumden. Ich sagte, die Freunde seien eine angenehme Zuthat; ich habe Unrecht. Das gilt von den Freunden, die man in Masse besitzt, die ich die exoterischen Freunde nennen möchte. Zum ächten Glücke, wenn es ganz abgeschlossen sein soll, gehört ein exoterischer Freund, und dieser ist eine Lebensbedingung, eine Nothwendigkeit: der eingeweihte Freund, der nicht in den Propyläen unseres Glückes stehen bleibt, der in das Allerheiligste unserer Liebe, unserer Wünsche und Hoffnungen eingeführt wird; der Zeuge und Schatzmeister unseres Glückes. Oder, um mich prosaischer auszudrücken: der Freund, der mit uns isst, ohne eingeladen zu sein, der unangemeldet eintritt, der, wenn die Andern nach der Soirée fortgehen, sich erst recht hinsetzt und eine

Cigarre raucht, vor dem man den Schmuck der Welt und die Gesellschaftsmanieren ablegt, vor dem man gähnt, mit dem man schweigt, mit dem man im selben Augenblicke denselben Gedanken hat. Ein solcher Freund des Hauses Reuttern war der Oberlieutenant Graf von Suckow. Er war mit v. Reuttern angewachsen, er war mit ihm auf der Kriegsschule, auf Reisen gewesen; er war der Vertraute und Beschützer seiner Liebe, und als Reuttern heirathete, war er ein Theil der Familie und der Pathe des Neugeborenen.

So waren schon sieben glückliche Jahre dahingegangen, als wir an jenem Tage in der Offiziersstube der Hauptwache als Gäste Reutterns da sassen. Eine Rheinweinflasche stand auf dem Tische, und wir sassen umher und spielten Whist. Die Fenster waren offen und liessen milde Frühlingsluft herein; die Vögel in den Kastanienbäumen vor der Wache sangen ihre ersten Frühlingslieder. Wir waren sehr heiter und lachten viel über den guten Beek, der sich für einen ausgezeichneten Whistspieler hielt und den alten, erfahrenen Hauptmann Spolding, seinen Partner, mit einer empörenden Verschwendung der Trümpfe in Verzweiflung brachte.

Alle Honneurs! rief Reuttern eben, als ein Soldat die Thür öffnete und in derselben der kleine Fritz, Reutterns Sohn, erschien.

Was Teufel, Fritze, mein Junge, was willst du hier? wie kommst du hierher? fragte Reuttern, während wir uns Alle nach dem Kinde umsahen. Der Knabe schien ängstlich zu sein und antwortete nicht.

Wer hat dich hergebracht? fragte Reuttern wieder.

nur Mittel zum Zwecke ist — haben nur zwei Parteien oder Richtungen Freude: der Ultramontanismus und die „Conservativen“. Alle übrigen Richtungen stehen ihr entweder ausgesprochen feindlich gegenüber oder beugen sich ihr nur aus sogenannten Opportunitätsgründen, wie der von Bennisgen und Miquel geführte Theil der Nationalliberalen. Eine tiefe Unzufriedenheit mit Bismarcks „Erfolgen“ auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt — worauf, wir wiederholen es, es schliesslich doch ganz allein ankommt — geht durch Deutschland, und wenn man an die märchenhafte Begeisterung zurückdenkt, deren Gegenstand derselbe Staatsmann vor zehn Jahren war, so ist wohl die Frage gerechtfertigt, ob etwa der Wankelmuth des deutschen Volkes oder vielleicht die jetzt klar erkennbare Beschaffenheit der Leistungen Bismarcks an dieser Wandlung der Geister schuld ist? Wir glauben, dass Beides vorhanden ist, dass aber das letztere Moment ungeheuer überwiegt und unter allen Klagen, welche Fürst Bismarck aussprechen kann, diejenige über Undankbarkeit des deutschen Volkes am wenigsten begründet wäre. Im Gegentheil, das deutsche Volk hat Excesse der Bewunderung und Dankbarkeit begangen, für die es jetzt, gleich den guten Hamburgern, büssen muss.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Ueber die erneute Heimsuchung Oberschlesiens liegen der Regierung bereits Berichte ihrer jüngst entsendeten Specialcommissare vor, welche das Unglück allerdings noch weit schrecklicher erscheinen lassen als die ersten Nachrichten. Es ist zweifellos, dass Staatshilfe in einem sehr weiten Umfange und jedenfalls in höherem Masse eintreten muss, als es durch die vom Landtage gewährten Mittel zur Beseitigung früherer Nothstände möglich wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, dass eine weitere Nothstandsvorlage dem Landtage zugehen wird, vielleicht sogar nur eine nachträgliche Genehmigung unvermeidlicher sofortiger Ausgaben. Inzwischen bestätigt es sich, dass die Oder-Regulirung energischer als bisher betrieben werden soll und die österreichische Regierung diesselbst angegangen worden ist, auch auf ihrem Gebiete die betreffenden Arbeiten zu beschleunigen.

— Am 13. August fand auf dem im Lübecker Hafen liegenden Dampfer „Hansa“ eine Explosion von fünf Ballons Benzin statt, infolge dessen das Schiff total verbrannte und ca. 10 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

— Aus Constantinopel wird gemeldet, dass zwanzig Officiere der türkischen Militärschule behufs ihrer weiteren militärischen Ausbildung nach Deutschland abgegangen sind. Diese Meldung wird ebenso, wie die Entsendung deutscher Beamten nach der Türkei, in England wieder viel böses Blut machen und viel Lärmen — um Nichts verursachen.

Es hat mich Niemand hergebracht — ich bin allein gekommen, stotterte das Kind.

Allein? den weiten Weg? fragte Reuttern erstaunt. Komm mal näher.

Das Kind kam heran und lehnte sich an das Knie des Vaters; jetzt erst sahen wir, dass es verweinte Augen hatte, und wie es Reuttern ansah, noch immer ängstlich, weil es ihn so allein auf der Wache aufzusuchen gewagt hatte, schluchzte es und fing aufs Neue zu weinen an.

Aber, mein Junge, was ist denn vorgegangen? Ist die Mama nicht zu Hause?

Ja, Mama ist zu Hause.

Bist du unartig gewesen?

Ich bin sehr artig gewesen; schluchzte Fritz und wischte sich die Augen mit dem Rücken der Hand.

Warum weinst du also?

Weil mich die Mama aus ihrem Zimmer gejagt hat, und dann hat mich der Onkel Suckow hinausgestossen und hat mir weh gethan, weil ich nicht gleich hinausgegangen bin.

Reuttern erblasste, fasste sich aber schnell wieder und lächelte. Dann sagte er: Gestehe es nur, Fritze, du wirst nicht bestraft werden — du bist gewiss unartig gewesen, sonst hätte dich der Onkel Suckow nicht hinausgestossen.

Nein, antwortete Fritz mit Bestimmtheit, ich bin nicht unartig gewesen, gar nicht. Mama jagt mich immer fort, wenn der Onkel allein da ist, und der Onkel Suckow stösst mich immer hinaus, wenn er in Mama's Zimmer ist. Ich habe dir's nur klagen wollen, Papa, sonst glaubst du, dass ich unartig bin, inamer wenn du auf Wache bist.

— Man entsinnt sich wohl noch des Aufsehens — schreibt der „Berl. B.-C.“ — welches die im December v. J. erfolgte Verhaftung eines in einer Berliner Druckerei als Setzer beschäftigten Socialisten Werner erregte. Angeblich war mit der Verhaftung dieses Werner der Polizei ein grosser Coup geglückt. Man glaubte, einem „Complot“ auf die Spur gekommen zu sein; bei Werner, der in seiner Wohnung einige Druck-Utensilien hatte, war eine „Geheimdruckerei“ aufgehoben worden, und bald nachdem Werner hinter Schloss und Riegel sass, gelang es auch, einige „Complicen“ desselben zu verhaften. Gegen alle diese Personen sollte wegen staatsgefährlicher Umtriebe die Anklage wegen Hochverrath erhoben werden. Ueber die Untersuchung verlautete natürlich nicht das Geringste, die ganze Angelegenheit blieb in geheimnissvolles Dunkel gehüllt. Das grosse Publikum, das zuerst an der Sache ungemeines Interesse nahm und voller Erwartung der Verhandlung gegen die verhafteten Verschwörer entgegen sah, hat im Laufe der Zeit die ganze Affaire wieder aus dem Gedächtnisse verloren. Was ist nun aus Werner und den mit ihm Verhafteten geworden? Nach achtmonatlicher Untersuchungshaft hat man die „Hochverräter“ jetzt in aller Stille wieder entlassen! Der ganze Scharfsinn, den man während dieser Zeit aufgeboden hat, hat nicht den geringsten Anhalt für eine Anklage gegen die Verhafteten herbeischaffen können. Das angebliche „Complot“ hat sich in nichts aufgelöst und nach einer Zeit von fast dreiviertel Jahren ist es den Behörden endlich gelungen zu entdecken, dass sie sich auf falscher Fährte befunden haben.

— Die Berliner Polizei setzt, wie dortige Blätter berichten, die Haussuchungen bei den Socialdemokraten sowiedie ununterbrochene Beobachtung derselben eifrig fort. Neuerdings sind auch einige Zeitungsspediteure in Mitleidenschaft gezogen worden. So erschienen vor einigen Tagen bei dem Cigarrenhändler und Zeitungsspediteur Mathesius, Stallschreiberstrasse 12, drei Geheimpolizisten, von denen zwei von der Strasse aus den Laden beschritten, während der dritte vom Hofe aus durch die Wohnräume eindrang. Nachdem sämtliche Cigarrenkisten, Pakete und Zeitungen gründlich durchsucht, auch der Rauchfang einer Revision unterzogen worden, nahmen die Beamten ein geschnürtes Packet der „Neuen Deutschen Ztg.“ sowie Kalendermuster in Beschlag und verhafteten den Inhaber des Geschäfts. Seine verweist gewesene Ehefrau musste er vom Gefängniss aus per Telegramm zurückrufen.

Frankreich.

— Die Pariser Journale discutiren sehr lebhaft die plötzlich auf die Tagesordnung getretene Frage der internationalen Donaucommission, und „France“ und „National“ wenden sich in ziemlich gereiztem Tone gegen Oesterreich, dessen besondere Ansprüche durchaus zurückzuweisen seien. — Der Minister des Innern empfing am 12. v. M. sämtliche nach Paris berufene Präfecten, in deren Departements Jesuitenschulen errichtet sind.

Reuttern wurde während dieser Rede des Kindes blutlos im ganzen Gesichte. Er sah uns an und sagte: Meine Herren, ich sehe, was Sie denken.

O, begann der Hauptmann, urtheilen Sie nicht — ein Kind . . .

Keine Worte! — befahl Reuttern und stand auf. Mit einer Stimme, die jede Modulation verloren hatte, und mit einem Blicke, der ins leere Nichts zu blicken schien, sagte er ruhig: Herr Oberlieutenant von Beek, Sie übernehmen das Commando der Wache und behalten das Kind hier. Herr Hauptmann Spolding, Herr Lieutenant v. Lindblatt, haben Sie die Güte, mir zu folgen.

So schritt er zur Wachtstube hinaus, wir folgten ihm. Die Wache präsentirte das Gewehr; er vergass nicht, zu salutiren. Strammen Schrittes ging er vor uns her; sein Tritt hallte auf dem Pflaster wieder, monoton und in gleichem Masse. Er ging ruhig und unaufhaltsam wie das Geschick. Ich konnte nur auf die Schritte horchen, und es war mir, als müsste ich sie zählen, während der Lärm der Spaziergänger, der Wagen, der Ausrufer, der Gesang der Vögel auf den Dächern und in den Linden mir wie die Wellen um die Ohren des Ertrinkenden sausten. Ich und der Hauptmann gingen mit niedergebeugtem Haupte und schweigend wie bei einem Begräbniss; wir hatten das Bewusstsein, dass ein Glück begraben werden sollte. Niemals war in irgend einem Kopfe der Verdacht eines verbrecherischen Verhältnisses zwischen Suckow und Mathilde erwacht, so unmöglich schien es, und doch, sonderbar! hoffte ich auf dem ganzen Wege nicht einen Augenblick auf eine unschuldige Aufklärung.

— Der Pariser Gemeinderath beschäftigte sich vor Kurzem mit der Einführung der Leichenverbrennung, für welche er vollständig gewonnen ist. Gegen dieses Bestattungssystem erhob sich aber der General-Secretär der Seine-Präfectur, indem er einen Brief des Ministers des Innern verlas, welcher darlegt, dass nach der bestehenden Gesetzgebung nur die Bestattung im Schosse der Erde erlaubt ist und dass die Leichenverbrennung, auch wenn es sich um einfache Versuche handelt, nur kraft eines neuen Gesetzes eingeführt werden könnte. Infolge dessen beschloss der Ausschuss des Gemeinderaths, die Einbringung eines solchen Gesetzes zu veranlassen.

Belgien.

— Aus Zanzibar ist die tranrige Meldung eingetroffen, dass die Führer der königl. belgischen Forschungs-Expedition, Capitän Carter und Hr. Cadenhead, von dem berühmten Räuberhauptmann Mircambo in Central-Afrika ermordet worden sind.

Eine neue belgische Expedition zur Erforschung Afrikas verliess Liverpool am 10. v. M., um Stanleys Expedition am Congo zu verstärken. Dies ist bereits die fünfte belgische Afrika-Expedition.

Italien.

— Der Papst hat am 20. Aug. ein Consistorium abgehalten, in welchem er mehrere Bischöfe für Italien, England, Amerika und *in part. inf.* ernannte. Die vom Papste gehaltene Allocution verbreitet sich nur über Belgien. Der Papst bedauert die Abberufung der belgischen Gesandtschaft, welche die schwerste Beleidigung sei und beweise, dass der Krieg gegen die Kirche mit erneuerter Heftigkeit aufgenommen werde und das belgische Ministerium von antikatholischem Geiste beseelt sei. Die Kirche konnte das belgische Unterrichtsgesetz nicht billigen. Der Papst lobt das Verhalten der belgischen Bischöfe und spricht von seiner hierbei bekundeten Langmuth und den den belgischen Bischöfen erteilten Rathschlägen zur Mässigung. Er habe stets das Verlangen des belgischen Ministeriums, die Bischöfe zu tadeln, abgelehnt. Der Papst erwähnt ferner der falschen Beschuldigungen des Ministeriums gegen den päpstlichen Stuhl. Die Kirche habe das Recht, ihre Vertreter, insbesondere bei den katholischen Nationen, beizubehalten. Der Papst sei geneigt, persönliche Beleidigungen zu dulden, allein niemals werde er Beleidigungen der Würde des apostolischen Stuhles ertragen, selbst nicht um den Preis seines Lebens. Er erhebe diese Klagen, damit sie von Fürsten und Völkern gehört würden. Von anderen Ursachen des Schmerzes und der Sorge für die Kirche werde er bei anderen Gelegenheiten sprechen, indem die der Kirche zugefügten Schäden sich nicht auf Belgien allein beschränken.

— Die Erträgnisse des Peterspfennigs reichen nicht mehr hin, um die Bedürfnisse des Vaticans zu decken, so lange letzterer zu eigensinnig ist, die von der italienischen Regierung ihm angebotenen Jahrgelder anzunehmen. So wird denn

Wir stiegen die Treppe zur Wohnung Reutterns hinauf. Er zog einen kleinen Schlüssel und öffnete die Thür. Im Vorzimmer sass Gretchen, die Kammerjungfer.

O Gott! der Herr Rittmeister! rief sie entsetzt, als sie ihren Herrn erblickte.

Wo ist die gnädige Frau? fragte er ruhig.

Sie — die gnädige Frau — sie ist ausgegangen, stotterte Gretchen, indem sie sich unbewusst und wie abwehrend vor die Thür des Schlafzimmers stellte.

Du lügst! rief Reuttern, fasste sie und schob sie mit solcher Gewalt bei Seite, dass sie in den entgegengesetzten Winkel des Vorzimmers stürzte und dort auf dem Boden liegen blieb.

Folgen Sie mir, meine Herren, rief uns Reuttern zu und fasste das Schloss des Schlafzimmers. Es war verschlossen. Oeffnet! schrie er, indem er mit der Faust an die Thüre schlug. In diesem Augenblicke erst verrieth eine Art von Wimmern, ein schrecklich trauriger und zugleich wuthvoller Ton, was in ihm vorging. Aus dem Innern der Schlafstube aber drang ein Schrei des Schreckens.

Reuttern fasste die Klinke, riss, und die Thür flog auf, und die Klinke blieb in seiner Hand. Er trat in die Schlafstube, wir blieben auf der Schwelle stehen.

(Fortsetzung folgt.)

jetzt ein neues Netz von Klingelbeuteln über den Erdball gelegt. Dasselbe geht aus von einem „Universellen Verein des täglichen Tributs für den heiligen Vater“, dessen Hauptsitz Rom ist. Der Verein zerfällt in active Mitglieder, zu denen die Mitglieder der verschiedenen Rätthe gehören, und Genossen. Um der zweiten Classe anzugehören, braucht man nur 30 Centesimi monatlich für den Papst zu entrichten, wofür ein reichlicher himmlischer Lohn verheissen wird.

Argentinien.

— In der ersten Woche des September verabschiedete sich eine grössere Zahl hoher und subalterner Beamten der Provinz Buenos Ayres, mit dem Gouverneur Moreno und seinen Ministern an der Spitze. Ein dortiges Blatt, der „Nacional“, widmet den Ausgeschiedenen eine längere Betrachtung, die für die seitherige Verwaltung gewiss nicht sehr schmeichelhaft ist. Es wird gesagt, die Partei, die seit 1878 die unumschränkte Herrschaft über die Provinz geführt, hinterlasse die Staatsverwaltung in einem Zustande, als hätten die Hunnen zehn Jahre darin gehaust. Die politische und communale Freiheit sei stets unterdrückt worden, die Polizei zu Wahltrügeln gemissbraucht, die öffentlichen Ländereien an Günstlinge verschleudert und die Gelder ohne Controle der Legislatur verwendet, und andere schöne Dinge mehr. Die Bücher der Contadoria befinden sich seit 14 Monaten im Rückstande, so dass Rechnungs-Experten erforderlich sind, um sie à jour zu bringen. Die Nachfolger werden also vollauf zu thun haben, einige Ordnung in die Verwaltung zu bringen.

— Aus dem Westen und Süden der Provinz Buenos-Ayres lauten die Berichte über den Viehstand ungünstig. Der nasskalte Winter, mit da und dort eingetretenen Ueberschwemmungen, hat dem schutzlos im Freien sich aufhaltenden Vieh hart zugesetzt. Die Verluste sind auf vielen Estancias, namentlich im Süden, sehr bedeutend: diejenige von Zubiurre verlor 15,000 Stück Rindvieh in 14 Tagen. Stark gelitten haben ebenfalls die Schafherden; die Vermehrung sei eine sehr geringe, weshalb die bevorstehende Schur bei weitem nicht das Quantum der letztjährigen liefern wird.

— Einer Privatcorrespondenz aus Santa-Fé entnimmt das „Arg. Wochenbl.“ Folgendes:

Der Herausgeber des „Arg. Boten“ in Esperanza, Hr. Reinhard, wurde am 26. August aus seiner dreiwöchentlichen Haft entlassen, und zwar ohne Verhör und ohne Urtheilsspruch, wie es bei der traurigen Justizpflege des hiesigen Landes zu geschehen pflegt. Die allgemeine Ansicht geht dahin, dass die betreffenden Artikel des „Arg. B.“ zu einem so brutalen Verfahren keine Veranlassung gegeben haben; andrerseits aber wird zugegeben, dass es in gegenwärtiger Zeit keinen Sinn hat, Opposition zu machen, abgesehen davon, dass über die Berechtigung derselben die Meinungen getheilt sind.

Die Ernte-Aussichten sind durchgehends gut. In der dritten Augustwoche haben Heuschreckenschwärme sich eingefunden, doch scheinen dieselben nicht erheblichen Schaden verursacht zu haben. An vielen Orten steht der Weizen so üppig, dass die Heuschrecken-Invasion ihm nicht einmal schadet.

Notizen.

Das Parlament ist laut kaiserlichem Dekret bis zum 3. October verlängert worden. Die Commission des Senats, welcher das von der Deputirtenkammer berathene Wahlreformprojekt zur Begutachtung überwiesen ist, soll ihre Arbeiten beendigt haben.

Sklaventaxe. Der Deputirte Froes da Cruz hat in der Provinzialkammer von Rio de Janeiro den Antrag eingebracht, auf jeden aus den Nordprovinzen nach der Provinz Rio de Janeiro zu verkaufenden Sklaven eine Steuer von 500\$000 zu legen. Diese Steuer soll zum Freikaufen anderer Sklaven verwendet werden.

Adel. Wie verlautet, ist Herr Commendator Antonio Aguiar de Barros zum Visconde de Itu erhoben worden.

Berichtigung. Gegen das hier umlaufende Gerücht, Carlos Gomes habe sich in Italien naturalisiren lassen, hat derselbe durch Herrn Dr. Brazilio Machado am Abend des Concertes im hiesigen Theater protestiren lassen und das Gerücht als unrichtig bezeichnet.

Conflict. Unter den Arbeitern an der Bahianer Centralbahn brach am 6. d. ein grosser Conflict aus, dessen Resultat 3 Todte und 18 Verwundete waren.

Campinas. Wie die dortige Presse berichtet, grenzte der festliche Empfang von Carlos Gomes an das Fabelhafte. Drei Tage soll die Stadt förmlich im Jubel geschwommen haben. Es wurden dem Maestro von Seiten des Hrn. Lidgerwood die Freibriefe zweier Sklaven überreicht, die den beiden Glücklichen von Hrn. Carlos Gomes am Abend seines Benefizes übergeben wurden.

Unter den Commissionen der Gesellschaften, die bei dem Empfange vertreten waren, finden wir auch die des deutschen Gesangvereins Concordia aufgeführt.

Grande Hotel. Bei seiner Abreise nach Campinas hat Hr. Carlos Gomes dem Eigenthümer des „Grande Hotel“, Hrn. Carl Schorch, in der hiesigen Presse seinen Dank und Auerkennung für die ihm gewordene ausgezeichnete Bewirthung ausgesprochen.

Santos. Die dortige Presse beklagt sich über die Unzulänglichkeit der Polizeimannschaft. Dieselbe besteht aus 11 Mann; davon sind 4 zur Bewachung des Gefängnisses, 4 für das Zollhaus und 2 für S. Vicente bestimmt, bleibt mithin einer für das Patrouilliren in der Stadt.

Mord. Am 15. d. wurde der Subdelegado von Guaratiba in seiner Wohnung mit Knüttelschlägen ermordet gefunden. Man glaubt, dass zwei Sklaven des Getödteten, um ihn zu berauben, die That vollbracht haben.

Grässlicher Tod. In dem Orte Vassoural (Municipio Lorena) sass Anna Maria de Jesus vor einem Feuer, um für ihr 2 Monate altes Kind, welches sie auf dem Schoosse hatte, einige Windeln zu trocknen. Plötzlich bemerkte sie, dass ihr Kleid unten Feuer gefangen hatte. Da Niemand in der Nähe war, den sie hätte zu Hilfe rufen können, so eilte sie nach dem entfernt liegenden Zimmer, um ihr Kind aufs Bett zu legen und das brennende Kleid abzureissen; durch das Laufen entwickelte sich aber das Feuer immer mehr, und kaum hatte sie das Zimmer erreicht, so schlug die Flamme schon über ihrem Kopfe zusammen und sie stürzte besinnungslos nieder. Als auf ihr Jammergeschrei die Nachbarn herbeieilten, fanden sie die Unglückliche bereits ihrer Auflösung nahe, welche denn auch einige Stunden nachher erfolgte.

Trockenheit. Aus dem Municipium von Campos kommen Klagen über die dort herrschende Dürre, die so stark sein soll, dass alte Leute einer ähnlichen sich nicht erinnern. Das Vieh findet nicht nur kein Futter, sondern auch kein Wasser mehr, da die Sümpfe, Bäche und sonstigen Wasserstellen fast sämmtlich eingetrocknet sind. Dem Mangel an Triukwasser sucht man durch Anlegung von Cisternen abzuwehren. Bis nach der Provinz Espirito Santo hinein ist Alles total vertrocknet.

Der „D. Z.“ von Porto Alegre entnehmen wir:

Einwanderungs-Angelegenheiten. Wir haben eingehende Berichte von Berlin, deren Inhalt wir unseren Lesern in einer der nächsten Nummern mittheilen werden. Dieselben geben uns die besten Nachrichten und brillante Hoffnungen für die Zukunft, da eine bedeutende deutsche Einwanderung für diese Provinz in Aussicht steht und in amtlichen Kreisen eine Südbrasilien durchaus günstige Wendung eingetreten ist. Indem wir Details für eine spätere Nummer aufheben, bemerken wir hier nur noch, dass unsere Berliner Freunde uns mittheilen, die warme und energische Weise, in der Herr Consul W. ter Brügggen sich in amtlichen Kreisen über die Provinz ausgesprochen, habe sehr viel zu dieser günstigen Wendung der Dinge beigetragen. Vom Vorstande des Centralvereins wurde Herrn ter Brügggen ein Diner gegeben, dem auch verschiedene höhere Marine-Officiere, Beamte und Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft beiwohnten.

Colonisten. Mit dem „Rapido“ sind ca. 100 deutsche Colonisten für „Teutonia“ angekommen und bereits nach dort befördert worden. Es sind meistens Pommern und Leute mit einigen Mitteln, die ihre Ueberfahrt selbst bezahlt haben. In den nächsten Monaten werden noch sehr Viele erwartet und im kommenden Jahre rechnet man auf mehrere Tausende. Auch die Deutschen von Siebenbürgen (die man mit Gewalt magyarisiren will) sollen ihr Augenmerk behufs Auswanderung auf Rio Grande geworfen haben. Das wäre eine herrliche Einwanderung: Die Leute haben sich in hundertjährigen Kämpfen gegen ein fremdes Element ihr Deutschthum erhalten, sind wohlhabend und tüchtig in jeder Hinsicht, — also in allen Beziehungen eine wahre Errungenschaft für die Provinz.

Guano. Auf den Inseln, die Fernando Noronha an der brasilianischen Küste umgeben, sind grosse Guano-Lager entdeckt worden. Ein Nordamerikaner requirirte das Privileg für die Aus-

beutung, was ihm sehr vernünftiger Weise abgeschlagen wurde.

Ausstellung. Die Notiz von dem Zugeständniss der Subvention von 40,000 Milreis seitens der Provinz hat in Berlin den besten Eindruck gemacht und hofft man dort, dass die deutsche Regierung dem Unternehmen ihre ganze Sympathie und Unterstützung schenken werde. Ueber das wie? wird seinerzeit berichtet werden.

Vermischtes.

Zu dem Kunststück des **Dr. Tanner**, welcher 40 Tage nichts ass, ohne dass er verhungerte, mag vielleicht — so schreibt das „Bayr. Vaterl.“ — die Notiz von Interesse sein, dass bei Hohenaschau eine Bäuerin auf ihrem Hofe lebt, arbeitet und vollkommen gesund ist, die seit vielen Jahren nicht das Mindeste geniesst ausser Wasser aus einem bestimmten Brunnen. Etwas Anderes, selbst anderes Wasser kann sie gar nicht vertragen, ohne krank zu werden.

Wenn dieses Beispiel allgemein Nachahmung fände, so wäre auf die ruhigste und gemüthlichste Art die sociale Frage gelöst.

Als Curiosum mag die Notiz dienen, dass die Polizeidirection zu Stockholm in einem gegen den flüchtigen Postbeamten Alm erlassenen Steckbriefe als besondere Kennzeichen desselben angibt: Trägt Lorgnette und ist stets guten Humors. — Wenn er letzteren nur nicht bei seiner Verfolgung verliert!

Ein seltener Diebstahl dürfte der sein, dass, wie in dem Polizeibericht der „Potsdamer Zeitung“ steht, in der Nacht zum 8. August in Belitzhof bei Wannsee ein Caroussel gestohlen worden ist. Auch die Diebe haben mitunter ganz besonderen Geschmack.

Schnee im August. Wie die „Rhein.-Westf. Z.“ aus Gmündeu berichtet, hat es dort am Abend des 8. v. M. so derb geschneit, dass die ganze Umgegend wie in ein weisses Tuch gehüllt aussah.

Neueste Nachrichten.

Cettinje, 17. Sept. Die feindliche Haltung der Albanesen gegen Montenegro lässt auf den nahe bevorstehenden Beginn des Kampfes zwischen diesen beiden Völkern schliessen.

Paris, 18. Sept. Die stricte Anwendung der Gesetze gegenüber den nicht tolerirten Gesellschaften hat zu Zerwürfnissen unter einigen Mitgliedern der Regierung geführt.

— In Paris sind die Thüren der drei grossen jesuitischen Gesellschaftshäuser vermauert worden.

Wien, 18. Sept. Die Albanesen haben Dulcigno besetzt und gegen einen Angriff der Montenegriner befestigt.

Montevideo, 18. Sept. Telegramme von der Westküste melden, dass ein chilenisches Kriegsschiff von einem peruanischen Torpedo in die Luft gesprengt worden ist.

Buenos Ayres, 18. Sept. Hier cursirt das Gerücht, in Rio de Janeiro sei das gelbe Fieber epidemisch aufgetreten. Man spricht bereits davon, alle aus brasilianischen Häfen kommende Fahrzeuge einer strengen Quarantäne zu unterwerfen.

Ein Berliner Telegramm berichtet, dass der niedere Stadttheil von St. Petersburg von einer Feuersbrunst zerstört worden ist. 20 öffentliche Gebäude wurden dabei ein Raub der Flammen.

Zur gefälligen Beachtung.

Die geehrten Abonnenten von Campinas, Rio Claro und andern Orten im Innern der Provinz werden höflichst ersucht, ihre Abonnementsbeträge für das laufende Jahr so bald als möglich an die Agenten oder direct an die Redaction d. Bl. entrichten zu wollen. Die Redaction.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	„ „
dito süsse	—\$—\$—	„ „
Mandiocamehl	2\$240—2\$560	„ „
Maismehl	2\$240—\$—	„ „
Bohnen	4\$000—5\$000	„ „
Fubá	—\$—\$—	„ „
Mais	2\$000—\$—	„ „
Stärkemehl	6\$000—\$—	„ „
Hühner	7\$600—7\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	„
Eier	7\$360—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück



Santos, 20. Septbr.

Kaffee.

Vorrath am 20.: — 56,000 Sack.

Verkäufe seit 13. — 21,000 Sack.

Wechselcourse.

London 23 $\frac{3}{4}$ d. Bankpapier.

Paris — 408 reis do.

Hamburg — 506 rs.

1 Pfd. Sterl. 10\$360.

Anzeigen.

EIN ARZT!

findet lohnende Beschäftigung. Näheres zu erfragen bei

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha do Mogymirim.

(150)

Germania-Kränzchen.

Für das Kränzchen am Sonnabend werde ich mir alle Mühe geben, die Anerkennung der geehrten Theilnehmer durch vorzügliche Bewirthung zu verdienen.

(149)

Louis Bücher.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochehrent

C. A. Wolfenberg und Frau,
geb. Bastide.

S. Paulo, 17. September 1880.

(148)

ITALIENISCHE OPER.

Im Geschäftslocale von H. L. Levy liegt eine Liste zur Subscription auf ein Abonnement von 12 Opernvorstellungen der Operngesellschaft, die unter der Leitung von Angelo Ferrari gegenwärtig in Rio spielt, aus.

In das Repertoire dieser 12 Vorstellungen sind die beiden Opern des brasilianischen Maestro C. Gomes, „Guarany“ und „Salvator Rosa“ aufgenommen.

Durch die Aufführung dieser beiden Opern glauben sich die Initiatoren der Idee, die Ferrarische Gesellschaft nach hier kommen zu lassen, zu der Hoffnung berechtigt, dass auch die Städte Campinas, Santos, Pindamonhangaba und Taubaté ihre Bethheiligung nicht versagen werden. Angesichts der Schwierigkeit des Unternehmens sind die Preise der Plätze wie folgt festgestellt worden:

Logen 1. u. 2. Rang . . .	50\$000
„ 3. Rang	30\$000
Parterre 1. Classe	6\$000
„ 2. Classe	4\$000
Galerie und Entrada geral	2\$000

DEPOSITO NORMAL

51 — Rua da Imperatriz — 51

Frische geräucherte Häringe.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kaffee-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Auskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha de Mogymirim.

(142)

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfangen, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Princeza Imperial
RhenaniaSinger Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeiçoada
Grover & Baker
Little Wanzer
Howe.Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

(128)

VICTOR NOTHMANN & C^{ia}.

RICHARD MATTHES

Commissions-Buchhändler

Rua do Hospicio 71 — Rio de Janeiro

(146)

empfiehlt:

Scott, Waller, Ivanhoe. Roman. Geb. 1\$500.

Seume, Spaziergang nach Syrakus. 1\$000.

Shakespeare's sämtliche dramatische Werke.

Deutsch von Schlegel, Benda, Voss in

in 3 eleg. Leinwandbänden 7\$000.

„ sämtliche dramatische Werke, von Schlegel und Tieck, in 6 eleg. Leinwandbänd.

14\$000.

Sterne, Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Geb. 1\$000.

Sturm, Jul., Stilles Leben. Gezeichnet von Frauenhand. Geb. 1\$500 statt 2\$500.

Swift, Gulliver's Reisen. Eleg. geb. 1\$500.

Tegner's Frithjofs-Sage. Eleg. geb. 1\$000.

Uhland's Gedichte. 62. Aufl. Prachtband 5\$000.

Usteri, De Vikari. Ländliche Idylle in Zürcher Mundart. Geb. 1\$000.

Voltaire's Henriade 500 Rs.

Voss, J. H., Luise. Ein ländliches Gedicht in drei Idyllen. Geb. 800 Rs.

Walther's von der Vogelweide sämtliche Gedichte. Geb. 1\$000.

Waldmüller, Rob. (Ed. Duboc), Walpra. Alpen-Idylle. Geb. 800 Rs.

Witschel, Morgen- und Abendopfer. Geb. 2\$500.

Zschokke, Heinr., Alumontade, der Galeeren-Sklave. Erzählung. Geb. 1\$000.

Neue Volksbücher.

Stein, Rud., Paul und Virginie. 300 Rs.

Baron, Karl, Der Pfadfinder. Indianer-Erzählung. 300 Rs.

„ Die Rose der Prairie oder die weisse Indianerbraut. 300 Rs.

Hoffmann, F., Die Bluthochzeit. 300 Rs.

„ Harold, der Zigeuerkönig. 300 Rs.

„ Kaspar Hauser, der Findling von Nürnberg. 300 Rs.

„ Der Deserteur. 300 Rs.

Lindau, E., Der Zaubergürtel. 300 Rs.

„ Das verkaufte Kind. 300 Rs.

„ Herzog Ernst. 300 Rs.

„ Till Eulenspiegel. 300 Rs.

Pichler, C., Siegebert von Reifingstein. 300 Rs.

„ Die Grabesbraut. 300 Rs.

Brown, Edgar, Auf der Prairie. 300 Rs.

Billung, J., Rosa von Tannenburg. 300 Rs.

Tabor, Das verlorene Testament. 300 Rs.

Cooper, Führe uns nicht in Versuchung, oder die feindlichen Brüder. 300 Rs.

Hoffmann, F., Die Waldschenke. 300 Rs.

Lindau, Oberon, oder das Zauberhorn. 300 Rs.

Dumas, Der Graf von Monte-Christo und „die Todtenhand“. 5 starke Bände. 10\$000.

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen. (136)

Gesucht

ein Laufbursche oder auch Lehrling in der deutschen Eisen-Loge Rua da Imperatriz N. 51, in S. Paulo. (145)

(134)

Gesucht.

Der Unterzeichnete sucht für sein Etablissement einen deutschen Knaben im Alter von 14—18 Jahren, welcher brav ist und ein angenehmes Aeusseres besitzt. Näheres bei Hrn. J. Fischer in S. Paulo.

A. Enax, Campinas.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Alinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignés, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Mau besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vortheilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der HerrenH. LAPORT & C.^o

18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.